

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expeditionen zum Abonnenten zu beziehen. Preis pro Woche 1.05 RM. Nr. 2 1.05 RM. Nr. 3 1.10 RM. Durch die Post bezogen 1.10 RM. Post und Porto 0.15 RM. Im Jahre 1917 am 24. 04. RM.

Man abonniert die „Volkswacht“ durch die Post oder durch die Expeditionen. Preis pro Woche 1.05 RM. Nr. 2 1.05 RM. Nr. 3 1.10 RM. Durch die Post bezogen 1.10 RM. Post und Porto 0.15 RM. Im Jahre 1917 am 24. 04. RM.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Breslau, Freitag, den 2. März 1917.

28. Jahrgang.

Nr. 52.

## Der letzte Angriffsversuch?

Von Richard Gable, früher Artillerieoberst.

Nur langsam bereiten sich in diesem schweren Minnen, in dem alle Völker ihr Bestes hergeben, die großen Entschlüsse vor. Ist endlich ihre Stunde gekommen, so ist es noch immer fraglich, ob sie wie ein Orkan rasch vorüberziehen oder wie ein schleichtendes Fieber langsam dem Ende zuwandern werden. Nach kein Mensch kann darüber in dieser Stunde ein sicheres Urteil haben, nicht einmal die Männer am Steuerruder. Der Zufall, die Entschlüsse des Gegners, seine Widerstandskraft bringen in den Krieg ein Element des Unberechenbaren, das ihn letzten Endes zu einem Glücksspiel macht.

Wir setzen unsere Hoffnung auf den uneingeschränkten U-Bootkrieg; wie schnell er aber wirken wird, können wir nur schwer berechnen. Denn die Unterlagen unseres Urteils sind ungewiss. Wie weit daher auch unsere Hoffnungen gehen mögen, so müssen wir immer, wenn wir uns nicht schädlichen Rückschlüssen aussetzen wollen, bedenken, daß Hoffnungen noch keine Tatsachen sind.

Uebrigens soll der U-Bootkrieg nicht nur die schon jetzt bestehenden Ernährungschwierigkeiten unserer Feinde vervielfachen, sondern zugleich unmittelbar auf ihre militärische Widerstandskraft einwirken, indem er ihre Zufuhr an Kriegsgüter aller Art einschränkt, die bisher in reicher Fülle aus den „friedliebenden“ Vereinigten Staaten zufließen. Er soll auch den Bezug unentbehrlicher Rohstoffe unterbinden, wie Eisen, Schwefel, Salpeter, Kohlen, Holz, die unsere Feinde zur Verlängerung des Krieges unentbehrlich sind. Wie rasch er auf diesem Gebiete wirken kann, wird natürlich in hohem Maße von dem Stapel dieser Waren und Geräte abhängen, den jene bereits aufgehäuft haben.

Darüber werden uns wohl erst die nächsten, größeren kriegerischen Ereignisse unterrichten. Welche Absichten auch unsere Gegner haben mögen, bisher haben sie noch nichts von ihnen verraten. Allerdings haben sie uns, wie noch in jedem Winter, mit den großen gemeinsamen Angriffen des Frühjahrs und des Sommers bedroht — das sind allgemeine Nebenkarten, die sich verwirklichen mögen oder auch nicht mögen. Allerdings spricht man innerer Beweggrund für einen letzten, großen Angriffsversuch, ohne den sie ihre Völker schwerlich noch lange bei der

Stange halten können. Denn, daß unter der Oberfläche eines vermeintlichen Kriegswillens die Friedenssehnsucht bei ihnen mehr und mehr Boden gewinnt, dürfen wir nach allen Nachrichten, aus Presseäußerungen und Parlamentsreden, auch aus den wachsenden Angriffen gegen leitende Männer der Regierungen und aus dem zunehmenden Chaos in Rußland wohl entnehmen. Ich habe daher mit der Absicht eines neuen allgemeinen Angriffs nicht gerechnet. Wann und wo dieser aber eintreten wird, das liegt noch im Dunkel der Zukunft verborgen. Wir wissen nicht einmal, wie weit ihre Vorbereitungen gediehen sind, oder was den Schließbedarf und das Gerät, noch was die notwendigen Menschenmassen anbetrifft. Nur soviel dürfen wir uns wohl sagen, daß sie wachsende Schwierigkeiten finden, die ungeheuren militärischen Anforderungen mit den Bedürfnissen ihres Wirtschaftens noch in Einklang zu bringen. Das gilt für sie alle ohne Ausnahme. Der Krieg ist die schwerste Aufgabe, die der menschlichen Organisationskraft geboten wird; er stellt die höchsten und letzten Ansprüche an sie.

Ich bin daher nicht erstaunt, wenn sich neuerdings Stimmen bei unseren Gegnern melden, die vor einer Verstärkung des Angriffs warnen, ehe alle Vorbereitungen beendet und vor allen Dingen ehe man weiß, was der Deutsche vorhabe. Eine ungewollte Verbeugung gegen Hindenburgs Selbstherrlichkeit! Die ansehende Ruhe an unseren Fronten, die Unsicherheit über unsere Absichten fällt manchen dort drüben auf die Nerven. Es ist richtig, solche Symptome zu beachten, weil sie unser eigenes Vertrauen stärken, wenn wir auch nicht wissen, inwieweit sie in der Brust der feindlichen Heeresleitungen Zweifel und Unsicherheit geweckt haben. Manchmal könnte es fast scheinen, als seien die einzelnen Staaten unserer Gegner über die Aufgaben noch immer nicht völlig einig, die jeden von ihnen in dem künftigen Ringen zufallen sollen. Die Italiener fürchten — oder geben vor zu fürchten — daß sie selbst einem Angriff unseres österrömisches-ungarischen Bundesgenossen ausgesetzt seien, in Rußland scheinen die Offensive oder Defensiv in einem gegenseitigen Patzigenspiele miteinander zu leben, wie es im Wesen des zarischen Despotismus liegt. Franzosen aber und Engländer sind sich nicht einig über die Opfer an Blut,

die der eine oder der andere für die gemeinsame Sache zu bringen hat — oder noch bringen kann.

Möglicherweise sind es doch innere Ursachen mehr, als der Regen und Schlamm im Westen, der Räterückfall im Osten, die auf den Stillstand der Ereignisse von Einfluß sind. Die vergangene Woche ist jedenfalls noch ruhiger verlaufen, als die vorhergehende, in der immerhin einige größere Unternehmungen unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Erlundigungen über die Luftwaffe, Streifen gegen die militärischen und industriellen Anlagen hinter der Front, Vorstöße kleinerer oder manchmal größerer Abteilungen gegen die feindlichen Gräben haben und drüben, die letzten Endes auch nur Aufklärungsarbeiten dienen, hier und da ein Ausleben der Geschicklichkeit, unterbrachen lediglich die starre Ruhe der fast unverändert einander gegenüberliegenden Heere. Es ist kein Wunder, daß in diesem Kleinkriege sich manchmal beide Seiten den Erfolg zuschreiben; auch ein glückliches Ende bringen in die feindlichen Stellungen endet schließlich mit einem Rückzuge, nachdem es seinen Zweck erfüllt, Gefangene und Beute eingesammelt hat.

Nur in den Waldkarpathen hat sich der Russe seit sehr geraumer Zeit zum ersten Male wieder gerührt an einer Stelle, an der er im Herbst mit besonderer Beharrlichkeit vorzuschieben pflegte. Es ist die Stelle, wo am Datsarenpasse die galizische Front unserer Verbündeten mit ihrer Gebirgsstellung in einem einspringenden Winkel zusammengepreßt ist. Hier suchte der Gegner immer und immer wieder den Zusammenhang zu lösen und den Zugang zur ungarischen Tiefebene sich zu erzwingen. Am 28. Februar hat er dort nach siebenstündiger Artillerievorbereitung erneut angegriffen, und den vergeblichen Versuch am folgenden Tage mit gleichem Mißerfolge wiederholt. Am 27. Februar aber verlor er dort 1300 Mann an Gefangenen und beträchtliches Material.

Im Westen aber hat sich im Sommergebiet am 26. Februar abends die Gefechtsfähigkeit im Sallig-Abchnitt gesteigert. Da dies eine der blutigsten Kampfzonen der Sommerschlachten ist, so ist es möglich, daß sich härtere englische Angriffe dort vorbereiten.

## Die amtlichen Kriegsberichte.

### Das Vordringen der Engländer.

Seit vier Tagen rühmen sich die Engländer in ihren amtlichen Berichten von der französischen Front, daß es ihnen beiderseits der Ancre gelungen sei, die deutschen Linien zurückzudrängen und die Dörfer Belit-Miramont, Serre, Barlincourt, Concourt, Bys, Barque, Vigny, Puisseux au Mont und Tillon zu besetzen. Sie geben an, viele deutsche Grabensysteme besetzt und ihre Front in etwa 15 Kilometer Breite 3000 bis 4000 Meter vorgeschoben zu haben, bemerken aber an einer Stelle selbst: „Der Feind beginnt, uns das Terrain zu überlassen“, sprechen also nicht von der Eroberung im Kampfe. Bereits gestern erhielten wir auch im Tagesbericht die vertrauenerweckende Mitteilung, daß diese Verschiebungen sich ganz nach der Absicht unserer Führung vollziehen, worauf auch der Umstand schließen ließ, daß die Engländer von keinem eroberten Geschütz, keinem Maschinengewehr und alles in allem höchstens von dreihundert Gefangenen zu berichten wissen. Der heutige Heeresbericht gibt uns über die Dinge einige weitere Auskünfte.

Der „Rustig Invalid“ erklärt übrigens, daß unerwartet eingetretene Ereignisse eine Verschiebung des Beginns der großen Offensive auf allen Fronten bis zur Dauer von mindestens drei Wochen seit dem ursprünglich vorgesehenen Anfangszeitpunkt notwendig gemacht haben. Die Ursachen lägen hauptsächlich auf dem englisch-französischen Kriegsschauplatz. Hier haben die Engländer wieder einen größeren Teil der Front übernommen. Die Feinde meinen also eine Verschiebung ihrer Offensive, was wir selbst in der Gegend von Bapaume gesehen haben, geschah, um Menschen und Material zu sparen.

Großes Hauptquartier, 1. März. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Ancre-Fronten ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer bisherigen Ziel-

die Verteidigung in eine andere vorbereitete Linie gelegt worden. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Unnützlich handelnde Nachhutpositionen verblieben seine zögernd vorrückenden Truppen an kampfstiller Bestimmung des von uns aufgegebenen zerstörten Geländekreuzend. Bei überlegenen Angriff befehlsgemäß ausweichend, fügten diese schwachen Abteilungen dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu, nahmen ihm bis jetzt 11 Offiziere, 174 Mann als Gefangene und vier Maschinengewehre ab und beherrschten noch heute das Vorfeld unserer Stellungen.

Nach starkem Feuer griffen in den gestrigen Morgenstunden die Engländer bei Le Trausloy und Sallig an. Der Angriff Scheiterte bei Le Trausloy vor dem Hindernis, bei Sallig, wo er auch nichts wiederholt wurde, im Nahkampf. Eingedrungenen Feind wurde unter Einbuße von 20 Gefangenen im Gegenstoß geworfen. An zwei räumlich eng begrenzten Stellen sind englische Schützengraben entstanden.

Auf dem Westufer der Maas bereitete sich morgens ein französischer Stoß vor. Unser Vernichtungsgeschütz vereitelte seine Durchführung.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Bei starkem Schneefall war in den Waldkarpathen nur auf den Höhen östlich der Distrik das Geschützfeuer lebhaft. Nördlich der Valepuna-Strasse griff der Russe am Moroen nochmals die von uns genommenen Stellungen vergeblich an.

Am Stamo- und Otopz-Tal wurden kleinere Vorstöße, auf den Höhen zwischen Sustia- und Putna-Tal Angriffe härterer Kräfte abgewiesen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensien.

Russische Streikkommandos sind bei Faurei (nördlich von Gocant) und bei Corbul am Sereth vertrieben worden.

#### Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse. Bei Abweisung der italienischen Angriffe östlich von Parajovo im Cerna-Becken sind fünf Offiziere und 31 Mann gefangen in unserer Hand geblieben. Der Ost-Generalquartiermeister unbekanntlich.

### Kurzer Abendbericht.

Berlin, 1. März, abends. (Amtlich.)

Der Angriff von Souchez ist ein harter englischer Angriff gescheitert.

Sonst ist von der Westfront und aus dem Osten nichts Wesentliches gemeldet.

### Englischer Heeresbericht

vom 28. Februar.

Am Morgen griffen wir den eroberten Teil des feindlichen Grabens nordöstlich von Sallig-Sallisel an. Wir machten 86 Gefangene, darunter zwei Offiziere und erbeuteten ein Maschinengewehr. Unter Vorrücken nördlich und südlich der Ancre dauern an. Während der Nacht besetzten wir Somme-court. Heute nahmen wir die Dörfer Thilly und Puisseux-au-Mont und die anschließenden Grabensysteme und schoben unsere Linien 1000 Yards nordöstlich von Somme-court vor. Bei einem erfolgreichen Streifzug in der letzten Nacht in der Nachbarschaft von Clergy machten wir 22 Gefangene. Wir drangen auch in die feindliche Stellung nordöstlich von Arras, südwestlich und westlich von Lens ein und bombardierten mehrere besetzte Unterstände. Ein feindlicher Vorstoß nordöstlich von Armentieres wurde zurückgeschlagen.

Unsere Flugzeuge leisteten gestern sehr wertvolle Aufklärungsarbeit. Sie hatten eine Anzahl Luftkämpfe zu bestehen. Drei unserer Flugzeuge wurden zum Niedergehen gebracht.

### Angriff englischer Flugzeuge.

London, 1. März. Die Admiralität berichtet, daß Marineflugzeuge am 26. Februar einen Angriff auf die Eisenwerke von Bresch, südlich von Saarbrücken unternommen haben. Es kam zu mehreren Luftkämpfen. Eine feindliche Maschine wurde zerstört.







# Die Behandlung unserer Kriegsgefangenen.

## Deutscher Reichstag.

85. Sitzung vom 1. März, mittags 12 Uhr.  
Im Bundesrat: Deffertich, Eises, Zimmermann, v. Koerber, Raetzke, v. Stein.  
Auf der Tagesordnung steht die Vorlesung der Haushaltsberatung.

### Kriegsminister v. Stein:

Die in letzter Zeit verbreiteten Mitteilungen über das Verhalten der deutschen Kriegsgefangenen haben heiligen Eifer im deutschen Volk erweckt. Am schmerzhaftesten ist die Lage der armen deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich. (Hört, hört! Kulturkampf!) Die Verhältnisse haben auch bisher keine Besserung, sondern Verschlechterung erfahren. Der Feind bemüht sich unsere unglücklichen Kameraden an Leib und Seele zu bedrücken. Die Freiheiten, die wir den bei uns befindlichen Kriegsgefangenen haben angebeten lassen, indem man ihnen z. B. Besichtigung in Mann und Wissenschaft gestattete, kommt man in Frankreich nicht. Daher haben wir diese Freiheiten in unserer Sprache abgeschafft. (Sehr gut und lebhaftes Bravo!) Früher war eine Briefkarte von vier Wochen sticht, nach der erst die Gegenmaßnahmen eintreten. Jetzt treten die Gegenmaßnahmen sofort ein. Dann erst wird der feindlichen Regierung Mitteilung gemacht. Längere unserer unglücklichen Kameraden werden unmittelbar hinter der französischen Front

unter dem Feind unserer Geschäfte beschäftigt.

Die Versuche dieses Unglücklichen, sich zu bedecken, werden von französischen Offizieren mit den Waffen verhindert. (Wohlfühl-Stufe. Unerschrocken! National!) Wir haben dieselben Gegenmaßnahmen ergriffen, die wir selbst anwenden werden, bis der Feind sich entschließen wird, unsere Forderungen zu erfüllen und unsere Kriegsgefangenen 50 Kilometer hinter die Front zurückzuführen. (Bravo!) Das Gemeinste aber ist, daß unsere Kameraden unmittelbar nach der Befreiung mit allen Mitteln gesammelt werden, um Auslagen über militärische Verhältnisse zu erlangen. Von diesem schmerzhaften Lose werden in erster Linie betroffene Offiziere und Unteroffiziere. Man speist sie tagelang in kriegsartige Gefässe ein. (Wohlfühl! Das sind die französischen Brüder Haarfes!) Es ist nicht leicht, dem französischen Beispiel zu folgen. Ich habe aber befunden, daß die an der französischen Front gemachten Erfahrungen zur Abhaltung werden, die Gemeinheiten aber begehren wir nicht. Ich habe in Frankreich viele Gefangene an mir vorübergehen sehen. Unsere Gefangenen bedrängten sich wohl hinzu, aber ich habe

niemals ein Schimpfwort

gegen Gefangene gehört, noch weniger eine Unhöflichkeit gesehen. (Bravo!) Das waren wir Barbaren! Ich bin mir bewußt, daß meine Anforderungen nicht überall scharf zur Ausführung kommen. Die deutsche Gültigkeit, die bisweilen zur Weisung führt, hindert daran. Vor einigen Tagen ging die Meldung durch die Wälder, daß auf einem unserer nordischen Ecken für französische und englische Offiziere Eisenfeste errichtet worden sind. Ich habe der Sache sofort ein Ende gemacht. (Bravo!) Die Nachricht, daß Arbeiterausschlüsse von Gefangenen einmündig seien zu Verhandlungen mit den Arbeitgebern das Recht nicht besitzt. Gegenwärtig werde ich dem großen Unfug ein Ende machen. (Wohlfühl! Bravo!) Bezüglich des Verhaltens der Engländer gegenüber den Gefangenen liegt die Sache anders. Allerdings werden oft deutsche Gefangene von englischen Soldaten mißhandelt, ohne daß die Offiziere es hindern. Auch werden deutsche Gefangene in den von den Engländern benutzten französischen Häfen zu überlanger Arbeit gezwungen. Auch beschäftigen die Engländer unsere Kameraden zunächst unmittelbar nach der Befreiung ebenfalls in unserem Feind. Deshalb wird bei uns jetzt Gleiches mit Gleichem vergolten und wir haben an bestimmten Stellen der Front auch Engländer in Bezug auf die Beschäftigung in dieselbe Lage versetzt, wie sie es mit unseren Gefangenen tun. Im Allgemeinen aber ist die Behandlung der deutschen Gefangenen durch die Engländer besser als seitens der Franzosen. Um übrigens der Möglichkeit vorzubeugen, daß die Engländer jetzt nach der Erklärung des ungeliebten U-Boot-Krieges gegen Gefangene von unseren U-Booten eine Sonderbehandlung einführen könnten, haben wir der englischen Regierung sofort mitgeteilt, daß eine etwa eintretende Sonderbehandlung unserer japanischen U-Boot-Kämpfer mit ähnlichen Maßnahmen beantwortet werden würde.

Über Russland kann ich noch viel sagen.

Manche Gefangene schmähen: noch im Kerker.

Trotzdem aber sind die Verhältnisse dort vielfach besser geworden. Die in den Verhältnissen dort vielfach besser geworden. Das ist zu danken der hingebenden Tätigkeit des deutschen und des schwedischen Roten Kreuzes. (Bravo!) Diese Körperkämpfer und Läufer schließen sich dem hochherzigen Vorgehen der Schweiz in dankenswerter Weise an. Wir begrüßen dieses Bestreben mit aufrichtigem, herzlichem Dank. Seit Schweden unsere Vertretung gegenüber Russland übernommen hat, wird mit der größten Eifer daran gearbeitet, das Los unserer Kameraden zu verbessern. Dementsprechend hat dem rühmlichen Beispiele der Schweiz folgend sich eben-

## Aus aller Welt.

### Stück 15 Mark für 1 Pfund Speck.

Welche Preise von manchen Landwirten in der Umgegend Berlins und auf dem flachen Lande für Speck und Eier gefordert werden, ergibt sich aus einem dem „Berliner Tageblatt“ zur Verfügung gestellten Briefwechsel zwischen einem landwirtschaftlichen Produzenten und einem Verbraucher. Als Verkäuferin kommt die Besitzerin eines bekannten großen Rittergutes in der Nähe Berlins in Frage. In dem ersten Briefe heißt es, daß das Rittergut für die Eier 50 Pfennig das Stück erhalte, für Speck dagegen 1,25 Mark das Pfund. Da der Abnehmer zu diesem Preise nicht gleich kaufen wollte, um einen Zeitraum in der Preisforderung anzunehmen, erbat er, wenige Tage später, einen zweiten Brief, den wir hier wirklich wiedergeben:

Diesmal ahnen Sie gewiß nicht, welche Freude Sie mir mit Ihrem Bericht auf den Speck gemacht haben! Eine Bekannte wollte ihn abholen; da ich ihn Ihnen aber so halb versprochen hatte, konnte ich ihn nicht abgeben. 1,25 Mark wird auf Nachbargütern ein Pfund bezahlt und die Preise rennen einem das Herz ein. Da ich aber nur aus Gefälligkeit eventuell etwas an meine Bekannte abgebe, so nehme ich solche Preise nicht. Was die Eierpreise anbelangt, so möchte ich Ihnen nur sagen, daß ich 50 Pfennig pro Ei von allen meinen Abnehmern reichlich bekomme. Der amerikanische Vorkaufser Gerard, der leider in der Nachbarschaft eine Jagd hatte, zahlte dem Bauern 75 Pfennig. 5. Mann 1 Mark, wollte mir 50 Pfennig geben. Ich habe aber nicht so viele ab und darf, wie Sie wissen, kein abgeben, außer an die „Eier-Vertilgungsgesellschaft“.

Einen schlagenden Beweis für unsere Behauptungen über den großen Rohstoffmangel bei den ländlichen Er-

zeugern veranlaßt, Lager einzurichten für den Austausch. Die Schweiz ist auf diesem Gebiete längst tätig, und auch der König von Spanien nimmt sich der Angelegenheit an. (Lebhafter Beifall.) Alle diese warmherzigen Bestrebungen begrüßen wir mit aufrichtigem herzlichem Dank. Ich kann an diesen, unseren Gefangenen, nicht vorbeigehen, ohne

das Los der verschleppten Dämonen

und Reichsländer zu erwähnen. Dort mögen sich noch größere Tragödien als bei unseren Gefangenen abspielen haben. Ein hunger erschöpfter Weltkriegler wurde von seiner jungen Frau und seinem eben erst geborenen Kinde gerissen. Diese mühten monatelang in einem Keller sitzen. Dann wurden sie verschleppt und der unglückliche Ehemann, der an der Front seine Seelensorge ausübt, hat von seinen Lieben bis dahin noch nichts wieder gehört. Als vor kurzer Zeit belgische Arbeiter und Einwohner nach Deutschland zur Arbeit geführt wurden, erhob sich im Ausland ein Sturm der Entrüstung. Ich glaube, die Belgier sind unsere Feinde, von denen wohl mancher von hinten und aus höherem Bestock auf unsere Truppen geschossen haben mag. Da sind mir doch viel näherstehende meine ostpreussischen und reichsländlichen Landsleute. Leider konnte für diese bis jetzt nichts Wesentliches erreicht werden. Frankreich verdeckt sich dabei hinter allem Möglichen und sagt, die Leute wollten nicht zurückkehren. Nur ganz wenige, einige dreißig, sind bis jetzt zurückgekommen. Aus Russland sollte dieser Tage eine Schwester zurückkommen und

fünfzig Kinder zurückbringen.

Sie kam mit leeren Händen. (Hört, hört!) Wir werden ja sehen, ob die in den nächsten Tagen erwartete mehr Glück haben wird. Die russische Regierung läßt sich auf unser Hilfsangebot und will die Leute nicht herausgeben. Ich bin aber jederzeit bereit, darauf einzugehen, und auf den Dienst dieser Leute zu verzichten, wenn dies der Preis sein sollte, um unseren Kameraden das Los zu erleichtern. Unsere unglücklichen Kameraden in Feindesland leiden schwer, vielleicht noch mehr, weil sie fürchten, man hätte sie zu Hause vergessen oder man mache ihnen sogar Vorwürfe. Darüber wollen wir keinen Zweifel lassen. Wir danken ihnen für das schwere Opfer, das auch sie in dieser Lage für ihr Vaterland gebracht haben. (Bravo.) Es sind nicht immer die schlechtesten Soldaten, die gefangen werden. Gerade wer tapfer und ausdauernd seine Stellung behauptet in einem unglücklichen Kampf, der pflegt am ersten dem unglücklichen Lose der Gefangenschaft anheim zu fallen. Auch bezüglich der äußeren Ehren und Auszeichnungen die wir ihnen jetzt nicht zuteil werden lassen können, sollen sie unbedenkt bleiben. Wenn sie zurückgeführt werden nach Beendigung des Krieges in ihre Heimat, dann werden ihnen diese äußeren Auszeichnungen der Anerkennung nicht verweigert werden. (Lebhafter Beifall.)

### Hdg. Dr. Wähler-Kaufmann (Zentr.):

Wir danken dem Kriegsminister für diese Erklärung, daß das Los des ganzen deutschen Volkes davon gewiß sein. Gemeinheiten zu begehen, sind wir Deutschen nicht fähig. Die Vorgänge werden ein Brandmal auf dem Namen des französischen Volkes sein. (Sehr richtig!) Die bayerischen Maßregelnungen beurteilen wir. Ihnen haben aber die Roggenverkaufen in Ost- und Nordostdeutschland zur Seite. Das bayerische Verkehrsministerium trifft keine Schuld. Dem Einzelkaufen muß die Möglichkeit belassen werden, ihre Kaufaufträge zu erfüllen. Wir bedauern, daß eine Kommission für den Rhein-Donausystem nicht im Etat zu finden ist. Ein Nachtragsetat hält dies hoffentlich nach. Auch ohne eine Kriegsgeldauszahlung wird Deutschland nicht zusammenbrechen. Diese Belastung mit den Kriegsausgaben wird aber eine Belastung für unsere Wirtschaft sein. Wir haben großes Vertrauen zur militärischen Leistung. In diesen wägen Zeiten ist kein Raum zu Streitigkeiten. Alle Kräfte müssen für das Ziel, den Sieg, zusammengehalten werden. Die Herrschaft der Kriegsgeldauszahlung nimmt überhand. Wir billigen den Plan, daß die Verzinsung der Kriegsanleihen durch neue Steuern erfolgen soll. Bei den Steuern muß Rücksicht genommen werden auf kinderreiche Familien. Wegen der Einkommensteuer haben wir im Interesse der Industrie Bedenken, auch in gewisser Hinsicht gegen die Verkehrssteuer. Die Einkommensteuer müssen frei bleiben, damit dem Großhändler die Möglichkeit bleibt, frische Luft zu genießen. Diese Steuerpläne müssen genau in der Kommission geprüft werden. (Beifall.)

### Hdg. Gebda (Pol.):

Wir beteiligen die Rechte, weil sie für das Reich notwendig sind; auch stimmen wir dem zu, daß das Staatsbudget durch Steuern gedeckt wird. Angesichts der schwierigen Lage haben wir bisher über unsere Beschwerden geschwiegen. Unsere Vorstellungen in den Kommissionen haben keinen bedeutenden Erfolg gehabt. Wir sind immer auf die Neuorientierung verdröhrt worden und mit einer milderen Praxis. Solches Verhalten der Regierung in dieser Sache muß verbittern. Ueber die Proklamierung Polens sind wir nicht genügend unterrichtet. Unsere Verbindung mit Warschau ist immer noch sehr schwer. Der Sprachexpansograph gilt immer noch. Es ist alles beim Alten geblieben. Veränderung muß sofort eintreten, nicht erst im Frieden. Die Stellung des Papstes ist seiner nicht würdig.

die ländlichen Erzeuger nur einmal, das ist es nicht befreiten, nachdem es schon auf mehr vorliegt.

In Genoa soll eine große Hungersnot ausgebrochen sein, die die Bevölkerung veranlaßt, Lebensmittelvorräte anzuhäufen, weil sie befürchtet, daß die Regierung unfähig sein würde, später das Land zu versorgen. Auf Grund dieser Panik erlebt man täglich die heftigsten Szenen. Die Leute schlagen sich in den Straßen vor den Geschäften, um ihre Lebensmittel zu erhalten. Auch aus Uben werden angebliche Fälle von Tod aus Hunger gemeldet. — Alle solche Nachrichten sind nicht ohne weiteres glaubhaft.

Der Kapitän vom „Ring Stephen“ gefordert. In englischen Blättern ist jetzt zu lesen, daß der Führer des Ring Stephen, Kapitän Martin, unlängst im Verfassungswahlmann gestorben sei. Er habe, seitdem er durch seine Tüchtigkeit zum Vorkämpfer geworden war, von einzelnen Engländern Drohbriefe erhalten, und diese habe er sich so zu Herzen genommen, daß er schließlich in geistige Umnachtung verfallen sei. So die „Daily Mail“, die es annehmend vorzieht, die Schuld an diesem vorzeitigen Ende des vom Erzbischof von London ausdrücklich wegen seines Verhaltens belobigten Seehelden den Landsleuten in die Schuhe zu schieben. Kapitän Martin hat bekanntlich die Belagerung des verunglückten Luftschiffes „S. 19“ am 2. Februar 1916 in der Nordsee eintreffend umkommen lassen.

Nahrungsmittelsteuer. Einem unangesehenen Rotenhandel mit Konserven ist die Polizei in Köln auf die Spur gekommen. Wagonweise waren Konserven aus Berlin in Köln ein, und zwar als „Nahrungsmittel“. Fertige Döner boten die Ware wieder einer Groß-Berliner Gemeindegemeinde, deren Vertreter nach Köln zu Bestätigung und zum Ankauf der Konserven kamen. Als das Geschäft abgeschlossen war und die Kaufsumme auf einer Bank hinterlegt worden sollte, soll der Polizei ein und nahm die drei Kölner Seher. Durch ein außerordentlich heber Gerummel geschickt haben, soll die Wagon mit Konserven konnte beschlagnahmt werden.

### Hdg. Kell (Sozialdemokrat):

Die französischen Offiziere und Regimentsstellen, die Grausamkeiten gegen unsere gefangenen Kameraden begehen, sind nicht unsere Kameraden, sondern Angehörige der Bourgeoisie. Die Arbeiterausschlüsse der feindlichen Kriegsgefangenen können im Interesse der Arbeitsteilung liegen. Der Hdg. Ledebour hält sich für einen breitschichtigen Mann. Willkür seinen Vorlesungen ist er auch heute noch, wie vor 25 Jahren, ein rabiatere Arbeiterbürger, er hat vom Marxismus keine Ahnung. Wir bewilligen die Kriegskredite.

Damit unser Land andersherum bleibt,

und übernehmen dafür die Verantwortung. Auch mit dem Verhängen Ledebours würden wir jetzt keinen Frieden bekommen. In dieser hochkritischen Zeit verzichten wir darauf, uns mit Angelegenheiten und Frazzeteilen zu beschäftigen, die Soldaten im Schanzengraben die Beine zerbrechen müssen. Sollte der Hdg. Graf Beckow seine vorgerufene Rede am 12. Dezember v. J. gehalten, so hätte er den generellen Staatsleuten die vollständige Begründung für ihre Ablehnung des Friedensangebots gegeben. Mit solchen Vorklappereien nach Stammtischart kräftigt man die englische Hebe gegen Deutschland. Wir sind für einen Frieden, der Dauer verspricht und keine Nachgelasse zurückläßt. Kein deutscher Staatsmann darf den Krieg einen Tag länger führen, wenn das Ziel der Sicherung erreicht ist. Sie (zur Rechten)

haben keine Fühlung mit den Truppen

(Widerstand und Krücke rechts), sonst würden Sie nicht solche verwerfliche Reden halten. Auch nach dem Kaiserlichen Vermehebefehl; soll eine „Verständigung“ erzwungen werden. Wir können nicht die ganze Welt mit Revanchegeld gegen uns erfüllen, um sie dann gegen uns zusammenzuschließen. Ein Zuwachs an vorkämpfenden Gebieten wäre kein Gewinn für ein homogenes Staatswesen. (Sehr wahr! b. b. Sozialdemokrat.) Wir wollen nicht den Keim nationaler Zerrüttung in unser Volk tragen. Man spricht so viel vom Sieg. Wir haben bereits gefiegt, denn wir haben alle feindlichen Anschläge flugs reich zurückgeschlagen. — Run zur Hauptsache, zu dem neuen Eifer.

Die Kriegskosten aller Staaten wachsen in demselben Verhältnis, in dem die Annehmlichkeit wächst, daß die eine Mächtegruppe die gesamten Kriegskosten der anderen Gruppe erlegt. Die Kriegsteuer ist gar keine Steuer. Sie ist nur eine teilsweise Rücküberstattung der dem Reiche abgekauften Lebensprostitute. Aus dieser Quelle allein können wir das ganze Defizit decken. Die Kriegswunderer, die oft am Judenhaut hart vorbeigekostet sind, sollen zurückgeben, was sie unredlich mühsamer Weise zusammengekauft haben. (Sehr gut! links.) Auch wir fordern den Ausbau der Erbschaftsteuer, Wiedereinhebung der Wehrbeitrag, eine Erhöhung der Verbrauchsteuer, eine Reichsvermögenssteuer und ein Reichsveranlagungsgebot. Mit der Bekämpfung des Betrugs und der Kohlen rüsten wir an den Fundamenten der deutschen Volkswirtschaft. (Sehr wahr! b. b. Sozialdemokrat.)

### Hdg. Dr. Stresemann (Rechts):

Wir können bedauern haben, was dem Kaiser in Frankreich in die Barbarei geführt. Frankreich steht an der Spitze des Kriegsgewinnens-Marktes. (Sehr richtig!) Wir danken dem Kriegsminister für die Ergreifungnahmen und für seine Bestimmung, daß die Kriegsgefangenen nicht militärisch nutzbar sein sollen. (Sehr wahr!) In diesem Etat vom 13. Februar werden Arbeiterausschlüsse für Kriegsgefangene angesetzt. (Hört, hört!) Als man solche Ausschüsse für die Eisenbahnen fordert, wobei das ganze Hilfsdienstgesetz davon zu sprechen. Die feindlichen Kriegsgefangenen aber erhalten dieses Recht ohne weiteres. (Hört, hört!) Niemand begreift einen Bruch mit Amerika, aber er würde wohl an unserer Bedürfnisse in Amerika ändern. Die Wirtschaftspolitik wird einmal den feindlichen Bedürfnissen amerikanischer Wirtschaft entsprechen. (Sehr gut!) Wir danken dem Reichsminister für die Xerobekanntnis zu dem Lande über Heimat. (Beifall.) Herr Ledebour sei gesagt, daß wir mit der Umwandlung unserer U-Bootflotte nicht warten konnten, bis ein internationales Komitee über völkerrechtliche Zulässigkeit geprüft haben würde. Jetzt haben wir England gegenüber die wirtschaftliche Offensive ergriffen, und es sieht die Nachteil eines Insellandes. Es wird alle Welt an sich nehmen, denn nichts wäre schmerzlicher, als den Feind zu unterwerfen. Bloch George ist einer der größten Organisatoren der Weltwirtschaft. Wir freuen uns deshalb noch darüber, daß wir jetzt einen Staatsvertrag des Kaufens von Fleisch und Blut haben. Mit besonderer Anerkennung gedenken wir unserer Heldenkämpfer in Afrika. (Beifall.) Die Mitarbeit der Gewerkschaften erkennen wir freudig an, aber ihre Unbilligkeit gegen die Wirtschaftlichen ist ungerecht. Scheidemann fragte nach dem Kommenzieren in den Schängengaben. Es ist ganz falsch, einzelne Städte herauszugreifen. Das ganze Volk hat jetzt seine Pflicht. Das Dreiklassenwahlrecht ist nach den Erfordernissen dieses Krieges nicht gerecht zu erhalten. Mühe und als Frucht des höchsten und höchsten Sieges ein großes und freies Deutschland besteht sein. (Beifall.)

Weiterberatung: Freitag 14 Uhr, vorher keine Anträge.

Dieschberg (Ostpreußen) wiederholt vom Kreisratshaus in Osterode (Hr.) aufgefördert worden. Da er dem Erluchen nicht nachkam, verfügte der Kreisratshaus das Enteignungsverfahren. Schließlich mußte sogar die Ablieferung der Kartoffeln auf Kosten des Jedamst angeordnet werden. Die abzuliefernde Kartoffelmenge betrug 28 Zentner, wofür Jedamst bei freiwilliger Ablieferung den Höchstpreis von 4 Mark den Zentner erhalten hätte; im Enteignungsverfahren erhielt er jetzt nur 2,50 Mark für den Zentner, mithin 70 Mark. Daraus werden 25,00 Mark Enteignungskosten ab, so daß für Jedamst für die 28 Zentner Kartoffeln 45,00 Mark blieben. — Koch viel zu viel für einen harten Schädel.

Der Illenitzer freierklassen. Der Zwischenfall im sächsischen Abgeordnetenhaus ist erledigt. Der Schiedsrichter Georg Palasov, der während einer Sitzung des Abgeordnetenhauses von der Galerie mehrere Schüsse gefeuert hat, ist in Freiheit gesetzt worden, da erwiesen wurde, daß er keine Waffentatwaffe hatte und die Tat in vollständiger Unvorsichtigkeit begangen hat. Palasov, der Landsturmcorporal ist, wurde an die Front zurückgeschickt, wo seine Angelegenheit als Disziplinarsache behandelt wird. Der brave Landsturmman habe bekanntlich geglaubt, er sei in der Schlacht wohl deshalb hinfällig losgeschossen.

Wethmard eines Arztes. Der 64 Jahre alte Frankfurter Dr. Emil Fischer in Mannheim hat sich im Mannheimer Stadtmagd erschossen.

Zusammenstoß zweier Güterzüge. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Auf dem Bahnhof Genthin fuhr ein Güterzug durch Unvorsichtigkeit des Leiters auf einen im Bahnhof haltenden Güterzug auf. Eine Schaffnerin ist getötet, zwei Schaffner sind verletzt und 11 Wagen beschädigt.

Wetterbericht im Rheingebiet. Schwere Stürme sind in den nächsten Nächten für Rheinland und Westfalen beobachtet. Im Rhein-Gebiet ereigneten sich am 2. März 11 Uhr 50 Minuten. Dienstag früh 2 Uhr 27 Minuten.



**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**  
**Mitteilungen aus den Direktionsbüros.**  
**Stadt-Theater.** Heute abend 7 1/2 Uhr: „Die Schneider von Schönau.“ Morgen abend 7 1/2 Uhr: „Die Schindler.“  
 „Die Schindler.“ Dinstag das Ballet, Klein Das Blumen Sonntag abend 7 Uhr: „Ariadne auf Naxos.“  
 Montag abend 7 1/2 Uhr: „Das Spiel der bulgarischen Sängerin Anna Todoroff als Kriemhild im „Trubadour.“  
**Lobe-Theater.** Heute abend 7 1/2 Uhr: „Die verlorene Tochter.“ Sonnabend abend 7 1/2 Uhr: „Uraufführung von Richard Wagners phantastischem Schwan.“  
 „Uffengstüdel.“ Sonntag abend wird „Uffengstüdel“ wiederholt. Sonntag nachmittags: „Im weißen Rössl.“  
**Thalia-Theater.** Heute für den Humboldt-Verein: „Die jüdischen Verwandten.“ Morgen, Sonnabend ebenfalls. Sonntag abend 7 Uhr: „Als ich noch im Blaukleide.“  
**Schauspielhaus (Operettenbühne).** Freitag: „Die Csardasfürstin.“ Sonnabend: „Die Kaiserin.“  
 Sonntag nachmittags (3 1/2 Uhr): „Der Graf von Luxemburg.“ abends: „Wiener Blut.“  
**Thalia-Theater.** Sonntag zwei Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen „Unter der blühenden Linde“ mit Max Walden.  
**Eden-Theater.** Der in seinen Kreisen beliebte Künstler Waldemar Pflander bietet eine seiner besten Leistungen in dem packenden Lebensbild „Die Ehe im Schaffen“. Auch das Lustspiel „Eine fatale Situation“ ist lebenswert.  
**Fantasia-Theater.** Zwei hervorragende Filmneuerheiten bietet dieser Wochenplan. „Domunkulische“, das künstlich erzeugte Mädchen, ist eine urkomische einzigartige Film-Parodie von dem beliebten Berliner Komiker Kraus

Schmeller. Willen in das romantische Hagenereben führt das hochdramatische Filmwerk „Die Blauenbaronen“, welches der großen Künstlerin Erna Morona Gelegenheit gibt, ihre eigenartige Darstellungsart voll zu entfalten. Außerdem neueste Kriegserichte und prächtige Naturaufnahmen.  
**Thalia-Theater.** Telefilm-Woche. Erst-Aufführung: „Joe Deeb's gewaltiges Detektiv-Mysterium „Die leere Wasserflasche“ — 6 Akte. Außerdem: Die berühmte Verwandlungskünstlerin Fregolia im Film in ihrer Szene „Mitte sehr — bitte gleich.“ Ab Montag: „Der Hebräer von Prag“, tenorisches Drama in fünf Akten. Sonnabend und Sonntag im kleinen Saale: Kinder-Vorstellung.

wachen zum energisch greifenden Mann wurde der Künstler in schlichter und glaubhafter Weise dargestellt. Ebenso zeigte sich der Herr von Freudenstahl dem verarmten Empfänger dankenswürdig willfährig. Die harte bewachte Schönheit dieses gewählten Weibes spiegelt sich in ihrem ausdrucksvollen Spiel lebhaft wider. Eine schöne Leistung! Der Sebastianus des Felder hier arg unterschätzten Herrn Kade kam mit Blödsinniger Paradedeistung garstig in die Schranken treten. Seine ausdauernde Stimme konnte in allen Tagen die ihr kühnherige Stimme nicht einlegen. Die großen Szenen mit Waldemar Pflander wirkungsvoll. Freudenstahl in der Rolle als Magd (im Ensemble neu) war recht annehmbar. Der Laubert hätte dem Kallert mehr charakteristische Farbe geben können.

**Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen:** Reichenbach i/Schl., Breslauerstraße 38, Neustadt O.-S., 8514  
 Neustraße 2.

**Familiennachrichten.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf einem Patrouillengange durch Kopschus am 15. Febr. 1917 mein heißgeliebter, unvergesslicher Mann, der liebevollste Vater seiner Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Kusine, der Landsturmmann

**Robert Latuske**  
 in einem Landsturm-Battalion,  
 im Alter von 36 Jahren 2 Monaten.  
 Carlowitz, Pachalystraße 65.  
 Im tiefsten Schmerz  
 Seine trauernde Gattin Marie Latuske geb. Mauseh  
 nebst Kindern Elfriede und Richard.

Nun bist Du auch dahin gegangen,  
 Den Weg, den viele geh'n.  
 Vor kurzem nahmst Du Abschied  
 Und sprachst „Auf Wiederseh'n!“  
 Wer so wie Du gestritten,  
 Wer so wie Du gelebt,  
 Wer so wie Du nur immer das Beste hat erstrebt,  
 Der steht mit stillem Lächeln im letzten Abendrot,  
 Dem wird zum Friedensengel.  
 Was andere schreien — der Tod,  
 Nur Müh' und Arbeit war Dein Leben  
 Und Vorwärtsstreben war Dein Sinn,  
 Du dachtest nur an Deine Lieben,  
 Du sankst so schnell für uns dahin,  
 Drum rufe sanft auf fernem Höh'n,  
 Wo Du stets schriest „Auf Wiederseh'n.“  
 Es war das größte Opfer, was ich dem Vaterlande bringen konnte.

**Stadt-Theater.**  
 Freitag 7 1/2 Uhr: 8030  
 „Die Schneider von Schönau.“  
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
 „Das hässlich Gold.“  
 Montag:  
 „Klein Das Blumen.“  
 Sonntag 7 Uhr:  
 „Ariadne auf Naxos.“  
 Montag, den 5. März, abend 7 1/2 Uhr:  
 „Erstes Gastspiel  
 Anna Todoroff  
 dem Kgl. Nationaltheater in Sofia  
 „Der Trubadour.“  
 Mittwoch, den 7. März, abend 7 1/2 Uhr:  
 „Zweites und letztes Gastspiel  
 Anna Todoroff  
 „Aida.“  
 Umanschichten haben für beide Gastspiele keine Gültigkeit.

**Lobe-Theater.**  
 Freitag 7 1/2 Uhr: 8045  
 „Die verlorene Tochter.“  
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
 „Uffengstüdel.“

**Thalia-Theater.**  
 Freitag und Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
 „Die jüdischen Verwandten.“

**Schauspielhaus**  
 Operettenbühne. Tel. 2545  
 Freitag 7 1/2 Uhr:  
 „Die Csardasfürstin.“  
 Sonnabend 7 1/2 Uhr: 8057  
 „Die Kaiserin.“  
 Sonntag 11 1/2 Uhr nachmittags:  
 „Märchen für Paul Johow.“  
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
 „Der Graf von Luxemburg.“  
 Abend 7 1/2 Uhr:  
 „Wiener Blut.“

**Liebig Theater**  
 Heute 7 1/2 Uhr:  
 Der neue  
**März-Spielplan.**  
 Zum 1. Male in Breslau!  
 Die bekannte, deutsche  
 Verwandlungs-Schauspielerin  
**FREGOLIA**  
 Ueber  
 30 Charaktere 30  
 100 Verwandlung, 100  
 10 Illusionen 10  
 der vorblühtendsten Art.  
 Fregolia ist die einzige  
 Dame der Welt,  
 von welcher jemals ein der-  
 artiger Akt gezeigt wurde!

**Gipfel der Komik!**  
**Paul Beckers**  
 mit seinem neuesten Schläger  
 „Fliegantäten-Heinrich  
 zieht um.“

**6 Antonets 6**  
 „Das Viertelstunde  
 in der Kinderstube.“  
 Hans Wulffs  
 „Fliegende Hunde“  
 usw. usw. 8068

Sonntag  
 nachmittags 3 1/2 Uhr  
 (Kleine Preise)  
 „Fregolia“  
 und der  
 vollständig Spielplan.

**Viktoria-Theater**  
 Allabendlich 8 Uhr:  
 Des starken Andranges  
 u. des grossen Erfolges  
 wegen bleibt  
 Unter der  
 blühenden Linde  
 bis auf Weiteres  
 auf dem Spielplan  
 Sonntag 3 1/2 Uhr:  
 Nachm.-Vorstellung.

**PALAST Theater**  
 Detektiv-Woche:  
 Erst-Aufführung:  
**Joe Deeb's**  
 Mysterium:  
 Die „leere“  
 Wasserflasche  
 6 Akte  
 1. Akt: Leer oder voll?  
 2. Akt: Das Buch ohne Blatt  
 3. Akt: Der lebendig Tote  
 4. Akt: 7777-Y-7777  
 5. Akt: Holstengracht 103  
 in Berlin  
 über 150 Aufführungen  
 Die berühmte Ver-  
 wandlungskünstlerin:  
**Fregolia**  
 im Film

Ab Montag  
 Erst-Aufführung:  
 Der  
**Hebräer von Prag**  
 tendenziöses Drama  
 5 Akte  
 Sonnabend, Sonntag  
 im kleinen Saale: 818  
**Kinder-Vorstellung**

**UT**  
 8181  
 Gruppen- Str. Nr. 6  
 Gastspiel der blühenden  
 Film- und Pantomime  
**Der Stern**  
 span. erregend. Liebesroman  
 in 4 Teilen.  
 LHM, in Verb. mit dem  
 bekannten französischen  
 in 4 Teilen.  
 Der neueste Kriegsericht.  
 Hauptrolle: 80 Pfg. Eintritt

**Eden-Theater**  
 Nikolafstrasse 27.  
 Ab Freitag:  
**Die Ehe  
 im Schaffen**  
 Packendes Lebensbild in  
 4 Akten.  
 In der Hauptrolle:  
 Waldemar Pflander!

**Eine fatale  
 Situation**  
 Lustspiel in 3 Akten  
 und der übrige Spielplan

**Geld-Lotterie**  
 zu Gunsten des Vereins  
 Naturschutzpark E. V.  
 Ziehung am 9. u. 10. März 1917.  
**100000 Mk.**  
 Hauptgewinn:  
 40000 Mk.  
 20000 „  
 10000 „  
 Lose à 3,50 Mk.  
 Porto und Liste 35 Pfg. extra.  
 Nachnahme 20 Pfg. teurer.

**Berliner  
 Pferde-Lotterie.**  
 Ziehung am 6. März 1917  
 Hauptgewinn:  
**10000 Mk.**  
 usw.  
 Die Pferdewinne werden mit  
 70% der übrigen Gewinne mit  
 90% bar zurückgekauft.  
 Lose à 1 Mk. 5 Lose für 4,70 Mk.  
 11 Lose für 10 Mk.  
 Porto und Liste 35 Pfg. extra.  
 Nachnahme 20 Pfg. mehr.

**Obige Lose**  
 empfängt und versendet  
**B. Klement, Ring 22**  
 gegenüber v. Schwand. Keller.  
 Spezial-Lotterie, Bankgeschäft u. Mäntelbüh.

**Bersammlungen u. Vereine**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltung Breslau. — Büro: Margaretenstr. 17, L, Zimmer 17-21.  
 Fernsprecher 1611.  
 Sonnabend, den 3. März 1917, abends Punkt 7 1/2 Uhr, im Zimmer 11  
 des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17

**Versammlung**  
 sämtlicher in Hauschlossereien und Konstruktionswerkstätten  
 beschäftigten Schlosser, Schmelde- und Arbeiter  
 Tagesordnung: 1. Bericht über die stattgefundenen statistischen  
 Erhebungen — 2. Beschlussfassung über den, den Arbeitgeber  
 zu unterbreitenden Lohnstarif. 8183  
 Einen guten Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

**Achtung!! Kamillisch Puzer!!**  
 Sonntag, den 4. März  
**General-Versammlung**  
 Zimmer Nr. 5, Gewerkschaftshaus. 8111

**Die Abfuhr  
 der Kohlen und des Stoffs**  
 für die städtischen Amts- und Dienststellen sollen für das Jahr  
 vom 1. April 1917 bis 31. März 1918 neu vergeben werden.  
 Die Bedingungen sind im Magistratsbüro XX Dhlau-Wer 21, III.  
 zu haben, sie liegen dort auch zur Einsicht aus.  
 Angebote verschlossen, mit der Aufschrift „Angebot auf  
 Kohlenabfuhr“ sind bis zum 12. März dieses Jahres vor-  
 mittags 11 Uhr im Magistratsbüro XX abzugeben.  
 Breslau, den 1. März 1917. 8180  
**Der Magistrat.**

**„Kriegerheim“ Belltafelstr. 6.**  
 Sonnabend u. Sonntag großes Frei-Konzert.  
 Warmes Kriegesabendbrot ohne Fleisch für 60 Pfg.  
 Es laßt ergeben ein Max Erdmann u. Fran.

**Konfirmanden-Anzeige**  
 Anfertigung seiner Herrschaftsgewänder  
**O. Coppel, Schneiderstr. 21**  
 Eng. Schneiderstr. 21  
 Lager fertiger Herren- und Knaben-Gewänder.  
 Große 3. Ind.

**Cultur und Nation**  
 Preis 15 Pfg.

**Zähne** Plomben,  
 Reparaturen,  
 Umarbeitungen  
 ohne Preisauflage (auch Teilzahl).  
 Auswärt. in 1 Tage. 8138  
**Schliebs, Reuschestr. 13.**

**Arbeiter-  
 Frauen**  
 berücksichtigt bei Euren  
 Einkäufen stets die  
**Inferenten der  
 „Volkswacht“.**

**Stauf**  
 kauft zu höchsten Preisen  
 Ha. Lehmberg,  
 Poststr. 3. 8122

**Frauenhaare**  
 Ich kaufe gebt. Möbel,  
 Sofas, Matratzen, neue Wohn-  
 Einrichtungen, Gobelände, jeden  
 Posten Werk-, Heim, Park u. a. u.  
**Wahler, Friedrichstraße 17.**

**Verkauf**  
 Starke Kinderwagen  
 u. Sofas preiswert zu verkaufen.  
 Friedrichstraße 17, partierc.

**Arbeitsmarkt.**

**Arbeitsmarkt-Inserate**  
 in der Volkswacht kosten die kleine Zelle  
**nur 15 Pfennige**

**2 Maurer, 2 Zimmerleute,  
 4 Bauarbeiter**  
 sucht E. Franke, Baugeschäft  
 Metlichstraße 20. Fernsprecher 5811.

**2 Malerlehrlinge gesucht** Lehrling (subst. gute Ausbildung  
 in spezialer Gold-  
 schmiedest. Späteres gutes Fortkommen  
 garantiert. 8179  
 Paradiesstr. 40. Entschädigung  
 6 bis 9 Mk. Spitz & Sporleder, Karlsstraße 30.

**Mehrere Frauen**  
 um Genesungen in die Wohnung  
 ist fort schick. 8178  
 März, Heilberreinigung-Zentrum  
 R. Patzschstraße 2. 8178

**Eine Einlegerin**  
 bald gesucht.  
**R. Zimmer,**  
 Sudbröderstr. 18/17  
 Sudbröderstr. 14.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. März

Sozialdemokratische Vereinsversammlungen.

Montag, den 5. März, abends 8 Uhr, finden fünf Mitgliederversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins in folgenden Lokalen statt:

- Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Schwarzer Adler, Bismarckstraße 21, Eisen-Zür, Friedrich-Wilhelmstraße 32, Krüner, Gabelstraße 22, Pantke, Dubenstraße 60.

Die Genossen Dars, Dietrich, Löbe, Schütz und Zimmer werden keine Vorträge halten, woran sich Aussprachen über die politische Lage knüpfen sollen. Alte und neue Mitglieder des Vereins, Frauen und Männer sind eingeladen.

Wo werden wir sie wiedersehen?

Wolffs Telegrammen-Bureau meldet: Zum Zweck der Verhüllung und der gleichmäßigen Verforgung der Bevölkerung des Reiches mit Fisch wurden, den Wittern zufolge, an der Ostsee große Mengen Fisch beschlagnahmt.

Beschlagnahmt sind sie — wie so vieles andere. Aber ob wir sie jemals wiedersehen — das steht die Frage.

Stadtverordnetenversammlung

Zum ersten Mal seit langer, langer Zeit sah man gestern den wiedergewählten Bürgermeister Trentin an der Spitze des Magistrats — mit den äußerlichen Veränderungen, die der Krieg selber an gar manchem unserer Mitbürger vollzogen, indem es aus fröhlich blühenden Menschenkindern schmerzliche Leiberde machte. Mühte ein korbiger Frieden für alle wieder eine glücklichere Entwicklung bringen.

Kurz nach der Eröffnung der Sitzung gab es eine Nachmittagsdebatte, als Genosse Löbe anfragt, ob denn in nächster Woche endlich wieder größere Mengen Kartoffeln ausgegeben werden. Der Vorsitz, den Stadtrat Perls gab, war mager — mehr als 2 bis 3 Pfund erlaubt er pro Kopf nicht in Aussicht stellen zu können. Die Debatte drohte einen Augenblick heftig zu werden, als Stadtv. Gerschel sich über verfaulte Kartoffeln beschwerte und Stadtrat Perls antwortete, die Verluste seien wieder vermeidbar gewesen noch in Zukunft zu vermeiden — darüber könne sich nur vollendete Sachverständige aufhalten. Dies negative Kompliment wollte sich Herr Gerschel nicht einfallen und er schlug mächtig um sich, doch ging der Schmerz schnell vorüber. Auch eine Bitte um mehr Zucker oder Süßholzwurde ablehnend beschieden — es ist eben nichts da. Einen einbringlichen Appell richtete Stadtrat Perls an die Landwirte aller Lieferungskreise, sie möchten die Bedürfnisse der Stadt mit gleicher Bereitwilligkeit bedenken helfen, auch wenn der gestorene Boden einige Mühe macht.

Die zweite größere Debatte, die sich über die Kosten für Krankenpflege in den städtischen Spitälern verwickelte, eröffnete Stadtv. Zimmer mit einer sehr sachlichen überzeugenden Kritik der Magistratsvorlage. Er ersuchte, bei der Heraushebung der Kosten nicht nur die finanzielle Seite zu betrachten, sondern auch die gesundheitliche zu berücksichtigen. Verdächtig man die Krankenkassen, die schon jetzt bei den höchsten städtischen Beiträgen angelangt sind, ihre Kranken in Zukunft in die Spitäler zu schicken, so schädigt man die am ernstesten Erkrankten und die allgemeine Gesundheitspflege. Genosse Zimmer empfiehlt deshalb eine Erhöhung auf nur 2,50 Mark und nicht auf 3 Mark. Dem Zentrumsladaberordneten Tischbein kam es diesmal nicht so sehr auf die Kranken an als auf die „kleinen Krankenhäuser“ — er schätzte wohl ja wohl als Primararzt am Josefplatz, worauf Dr. Reich durch die Stimme stimmte. Mit sachlichen Gründen und sehr gekonnt vertrat Stadtrat Webers die Vorlage, während Herr Professor Wollauer und Dr. Gerschel die freiwilligen Magistratskommissionen machten. Eine sehr gute Rede von der Sache hielt Herr Dr. Reich, der aus seiner reichen Erfahrung als Krankenhäuserarzt schöpfte und die nachteilige Wirkung der Erhöhung auf die übrigen Leistungen der Kassen darlegte. Herrn Gerschel dagegen geht das Wohl der frommen Krankenhäuser über das Interesse des Kranken, er ist für die höchste mögliche Bezahlung und für sie erwies sich leider auch die Mehrheit der Versammlung.

Die Schlachthofdeputation soll um drei Mitglieder vergrößert werden, man ist mit der Verwaltung nicht immer ganz zufrieden und hält es deshalb für nötig. Der öffentlichen Sitzung folgt eine geheime.

Kartoffeln und Erbsen.

Stadtv. Hoffmann berichtet über die Vorlage, durch die der Magistrat Kenntnis von der erfolgten Erhöhung des Kartoffelpreises auf 6 1/2 Pf. für das Pfund gibt.

Stadtv. Löbe: Wenn hier über Kartoffelpreise besprochen wird, möchten wir doch zuerst einmal hören, ob es in der nächsten Woche für die Bevölkerung überhaupt wieder Kartoffeln geben wird. Herr Stadtrat Wagner hat der Presse mitgeteilt, daß ein Ertrag für Kartoffeln durch Wehl und Brot nicht länger gegeben werden kann. Aber ohne Kartoffeln und ohne Wehl und Brot ist das Leben — das kann man der Bevölkerung doch nicht gut annehmen.

Stadtrat Perls stellt in Aussicht, daß in nächster Woche wohl zwei, vielleicht auch drei Pfund gegeben werden können. Wir müssen erwarten, daß auch die Landwirte sich besser unterrichten. Manche Preise und manche Besitzer sind ihrer Verpflichtungen ungleich besser nachgekommen, als andere. Nicht überall wurde die gleiche Bereitwilligkeit bemerkt. Und das Aufhören des Brotbrotens darf die Landwirte nicht zurückhalten, die Kartoffeln aus ihren Wägen zu holen und abzugeben.

Stadtv. Gerschel (Bz.): Zwei bis drei Pfund Kartoffeln sind zu wenig, das Brot ist nicht länger gegeben werden kann. Ich bin in der vorigen Woche fünfmal von Rentnern, verheirateten, in hampelndem Zustand und bei städtischen Kellern

geschafft wurden. Solche Verluste müßten doch vermieden werden.

Stadtrat Perls: Es handelt sich um Erbsen und die Verluste werden in Zukunft noch größer werden. Wir müssen Sachverständigen lassen, die einen Vorwurf erheben. Die Wägen verlassen, wenn sie erstehen nach Breslau kommen, und sie verlassen auch, wenn sie zu warm eingeliefert sind. Wir haben mit der Reichslandwirtschaft ein Abkommen getroffen, daß uns 40 000 Zentner Erbsen getrocknet werden sollten, doch ist das nicht möglich gewesen. 30 000 Zentner stehen für uns aus Schleswig-Holstein in Aussicht, aber deren schlechte Beschaffenheit wir bereits telegraphisch unterrichtet sind. Die Deputation wird sich morgen mit der Frage beschäftigen, ob wir sie überhaupt abnehmen. Wir haben sehr viel Mühen selbst auf die Gefahr des Verderbens nehmen müssen, um zu verhindern, daß wir eines Tages wieder Kartoffeln noch haben.

Stadtv. Müller (Bz.): In der Markthalle II sind Äußerer beim Abladen trotz des Protestes des Publikums über die Wägen hinweggeführt. Diese wurden gequält und mit Schmutz vermischt, weshalb sie wohl verderben sind.

Stadtv. Tischbein (Konf.): Ein Vorwurf kann niemandem gemacht werden. Gätten wir die Wägen stärker gequält, dann wären sie bei einem gewöhnlichen Winter verfault, und so sind sie nun bei der langen, strengen Witterung, und sie verderben deshalb.

Stadtv. Heibrich II (Konf.): wünscht, daß bei der Knappheit der Kartoffeln mehr Zucker oder Saccharin herausgegeben wird.

Stadtv. Gerschel (Bz.) bedauert sich erregt über den Ton, in dem ihm Stadtrat Perls sprach. Stadtrat Perls: Wenn Herr Gerschel sagte, daß ein solcher Schaden doch zu vermeiden war, dann müßte eine bestimmte Abkehrung dieser Ansicht erfolgen.

Stadtrat Perls: Es ist nicht möglich, den Mangel an Kartoffeln durch vermehrte Ausgabe von Zucker auszugleichen, und auch nicht durch vermehrte Ausgabe von Süßholz. Dagegen wird im nächsten Monat etwas Kunstbrot gegeben werden können.

Die Erhöhung des Kartoffelpreises wird darauf zur Kenntnis genommen.

Bei einer späteren Gelegenheit teilte Stadtrat Perls mit, daß der Magistrat dabei ist, mit Westfalen Verträge über die Lieferung von Gemüse der nächsten Ernte abzuschließen. Zwar habe der Magistrat auf diesem Gebiete noch keinerlei Erfahrungen, er müsse aber den Schritt wagen, um die Ernährung der Einwohner sicherzustellen. Von den Sachverständigen, die ihm zur Seite stehen, darf man sagen, daß sie Anerkennung für ihre Bemühungen verdienen.

Erhöhung der Krankenkassen.

Stadtv. Tischbein (Bz.) gibt den Ausschussbericht über die Magistratsvorlage zur Erhöhung der Kur- und Pflegekosten in den städtischen Krankenhäusern, und empfiehlt, der Vorlage zuzustimmen.

Stadtv. Zimmer (Bz.) gibt zu, daß die Finanzlage der Stadt nicht glänzend ist, und daß die Behandlung in den Krankenhäusern der Stadt unter dem Selbstkostenpreise erfolgt. Aber die Selbstkosten sind nie ganz gedeckt worden. Die Krankenkassen sind nicht verpflichtet, Kranke in die Krankenhäuser zu schicken, wohl aber ist die Stadt verpflichtet, für Krankenhausbearbeitung solcher Personen zu sorgen, die an ansteckenden Krankheiten leiden oder unheimlich sind. Soweit diese Personen Mitglieder von Krankenkassen sind, hat die Stadt nur ein Recht auf die Hälfte des Krankengeldes. Die Kassen umfassen mehr als die Hälfte der Bürgerschaft, sie sind beschränkt, ihre Angehörigen gesund zu erhalten, und dienen damit dem öffentlichen Wohl. Es ist den Kassen leider nicht möglich, die hierzu angemessene Mehrbelastung zu tragen. Der Magistrat beruft sich auf den günstigen Stand der Kassen im Jahre 1915, dem letzten Geschäftsjahre, von dem der Bericht vorliegt. Die Beiträge sind aber bei Kriegsbeginn auf 4 1/2 Prozent hinaufgesetzt und die Leistungen auf die Mindestleistungen herabgesetzt worden. Daher das „gute“ Ergebnis im Jahre 1915. Inzwischen haben die Kassen ihre früheren Leistungen wieder aufgenommen und so hat die Kasse der Kaufleute und Apotheker im vorigen Jahre 80 000 Mark weniger für den Reservefonds gehabt. Die Allgemeine Ortskrankenkasse hatte im letzten Geschäftsjahre einen Überschuss von 24 000 Mark und jetzt soll sie 78 000 Mark mehr für Krankenhausbearbeitung zahlen. Es wird gesagt, daß die Breslauer Kasse im Jahre 1915 dem gesetzlich vorgeschriebenen Reservefonds 700 000 Mark zugeführt haben, in Wirklichkeit aber fehlen noch erhebliche Summen der Reservefonds 1 1/2 Millionen Mark, trotzdem die Kassen schon seit 30 Jahren bestehen. Und nun sollen die Kassen die Kosten übernehmen, die der Krieg verursacht hat. Wenn die vielen Kaufleute zurücktreten, werden sie zum großen Teil nach kurzer Zeit den Kassen zur Last fallen. Wenn die Kassen ihre Kranken nicht mehr in die Krankenhäuser schicken, würde das zu einer Erhöhung der Armenlasten und zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Stadt führen. Eine Erhöhung muß sich deshalb im Rahmen dessen halten, was möglich ist. Redner beantragt, die Kosten von 2 Mark nur auf 2,50 Mark, statt auf 3 Mark zu erhöhen.

Stadtv. Tischbein (Bz.): Herr Zimmer hat naturgemäß die Interessen der Kassen behandelt. Wenn die Stadt die Krankenkassen nicht erhöht, werden die privaten Krankenhäuser schwer getroffen. Die Stadt ist aber auf die privaten Anstalten mit angewiesen. Die Stadt kann sich zunächst durch die Steuern decken, die privaten Anstalten aber müssen schließen, wenn ihnen die Mittel fehlen und die Stadt muß dann an Krankenhausbauten herangehen.

Stadtrat Webers will für die Magistratsvorlage ein. In den letzten sechs Jahren hat die Stadt durchschnittlich 35 000 Mark Zuzüge im Jahre geleistet. In kurzer Zeit wird diese Zuzüge auf eine halbe Million anwachsen. Bei einer Erhöhung von nur 50 Pfennigen würden wir in zwei Jahren wieder dieselben Debiten haben. Der Krieg hat auf die Kassen gar nicht gewirkt; sie haben ihr Vermögen um 1 1/2 Millionen Mark erhöht und der Magistrat hat deshalb kein Bedenken getragen, 3 Mark vorzuschlagen.

Stadtv. Wollauer (Bz.): ist für die Magistratsvorlage. Die Kassen werden aus der bevorstehenden Zusammenlegung Vorteile ziehen. Man bedenke, in welcher Notlage sich die Stadt in den nächsten Jahren befinden wird.

Stadtv. Tischbein (Bz.): Es ist niemand, der nicht die prinzipielle Berechtigung der Vorlage zugibt, aber der Zeitpunkt ist nicht günstig gewählt. Die gefährdet den Zusammenbruch der Kassen. Die Krankenkassen haben sich als Träger der Bekämpfung von Volksleiden bewährt. Wenn sie zu sehr belastet werden, können sie vielleicht nicht mehr so großes leisten. Der Antrag von nur 50 Pf. Erhöhung ist mir nicht unangenehm. Und wenn gesagt wird, wir hätten dann in zwei Jahren dieselben Debiten, so glaubt das nicht. Es wird Herr Zimmer aber weniger wichtige Dinge länger geredet. (Lärm ringsherum bei den Geg.) Das Bild von 1915 ist früher als das von 1916, und das von 1917 wird noch früher sein. Und wenn die Kassen zurückweichen, wie viele werden Rheumatischen, Herz- und Lungenerkrankten haben. Dazu kommt die Last der Krankenkassen, durch die die Kassen dem Bevölkerungsproblem und dem Unterhalt der Bevölkerung sind.

Stadtv. Gerschel (Bz.): Wenn wir für die Magistratsvorlage sind, dann nicht aus Mangel an Geld. Wir müssen die Interessen der Bevölkerung berücksichtigen. Bei den Kassen hat Herr Zimmer nicht gesagt, es sei eine nur 10 Prozent herabzusetzen.

Stadtv. Tischbein (Bz.) ist im Schlußwort nochmals für die Magistratsvorlage ein.

Stadtv. Zimmer (Bz.) weist als Antragsteller noch auf die nächsten Jahre hin. Die Kassen könnten besser wirtschaften, wenn die Löhne besser wären. Das Interesse der Stadt kann man auch dadurch wahrnehmen, daß man für eine gesunde, lebensfähige Bevölkerung sorgt. Die Gesundheitsverhältnisse in Breslau sind sehr günstig. Bei der Abminderung wurde der Magistratsantrag mit Mehrheit angenommen.

Mit der Annahme des Beschlusses der Beherausverwaltung auf den von der Stadt geleisteten Betrag von 60 000 Mark zu den Kosten der Militärinstandhaltungswerkstatt in Dürenge erklärte sich die Verwaltung einverstanden. Auf Antrag des Berichterstatters Lech beschloß die Versammlung aber, noch weiter die Militärverwaltung zu erziehen, auch die geldwerten Sachleistungen der Stadt von 40 000 Mark zurückzuhalten.

Die Rollen für die Grundstücks- und Wohnungsaufnahme bei der letzten Volkszählung, in Höhe von 22 000 Mark, wurden bewilligt.

Die Wehrkosten von 182 Mk. für den ersten Druck des Entwurfs der neuen Baupolizeiverordnung wurden bewilligt.

Dem Einbau einer Wasserwerkstattungsanlage im Ransener Grünschieferhause für 2100 Mk. wurde zugestimmt.

Der Erwerb einer Liegenschaft in der ehemaligen Feldmark Gräbchen für 2075 Mk. wurde ebenfalls zugestimmt.

Der Beitritt zur Reichsbaufachgenossenschaft für deutsches Mischkornfutter mit 20 000 Mark wurde beschlossen.

Der Einrichtung von Kellerräumen für die Hauptküche zu den Wasserleitungen in der Gasanstalt am Pflanzung-Platz wurde zugestimmt.

Mit der Annahme einer Stellung von 11 000 Mark, und einer Zuwendung Silbergeld von 10 000 Mk. erklärte sich die Verwaltung einverstanden.

Schluß der öffentlichen Sitzung 7 1/2 Uhr. Es folgte eine geheime Sitzung.

Zur Kohlenversorgung.

Wie die „Bresl. Ztg.“ berichtet, beschäftigt der Magistrat, eine unter seiner Aufsicht stehende Kohlenzentrale im Breslau ins Leben zu rufen, um die Kohlenversorgung der Stadt möglichst sicher zu stellen. Der von ihm mit den Vorarbeiten beauftragten Kommission, der auch ein Vertreter der Breslauer Industrie beigegeben ist, wurde seitens des Regierungsamtes die weitestgehende Förderung dieses Planes zugesichert, damit die Kohlen regelmäßig täglich mehrere tausend Zentner Kohlen nach Breslau gelangen können. So steht nach der „Breslauer Zeitung“ zu hoffen, daß Ende nächster Woche — früher werden die noch vorhandenen verschiedenen Schwierigkeiten wohl nicht beseitigt sein können — die ersten Kohlenzüge eintreffen. Ende nächster Woche? Welch ein Trost!

Der erste Tag der Altbekleidungsstelle.

Als Donnerstag früh um 9 Uhr die Altbekleidungsstelle eröffnet wurde, standen schon mehr als zwanzig Leute vor der Tür, um ihre getragenen Sachen abzuliefern. Das Geschäft hat also gut angefangen. Und den ganzen Vormittag wurde die Annahmestelle nicht leer. Die einen brachten getragene Kleider, die anderen Frauenkleider, Wäsche, Schuhe und Uniformen. Die Geschäftsführer, Schöber und sonstige Angestellten hatten alle Hände voll zu tun. Befriedigt ging, wer seine Sachen abgegeben hatte, mit dem abgeklärten und sofort ausgeschütteten Preise nach Hause.

Vorläufig werden in der Altbekleidungsstelle, Ring 48, eine Treppe, nur geringere Sachen angekauft. Mit dem Verkauf kann erst begonnen werden, wenn eine größere Auswahl von alten Sachen vorhanden ist. Seht aber die Altbekleidungsstelle von alten Sachen so weiter, wie bisher, dann wird der Verkauf nicht lange auf sich warten lassen.

Wie immer nur wiederholt jedermann empfohlen, seien alten, einträglichen Kleider (Anzüge, Ueberzieher usw.) und Schuhe in der Altbekleidungsstelle abzuliefern. Er gibt durch, kleine Kleider zu beschaffen für die breite Masse. Das ist dringend nötig, denn mit den neuen Sachen ist es sehr knapp bestellt, ganz abgesehen davon, daß jetzt die alten Sachen aus guten Stoffen hergestellt, meistens viel besser sind, als die neuen Sachen.

Obwohl es noch ein wenig zu sagen. Die Altbekleidungsstelle ist jetzt die einzige Stelle, wo getragene Kleider, Wäsche und Schuhe verkauft werden dürfen. Wer seine alten Sachen selbst verkauft, stößt sich einem guten Freunde, Bekannten oder Verwandten, der macht sich strafbar. Und keines der städtischen Altbekleidungsstellen darf noch alte Sachen abzugeben und verkaufen. Das ist nicht etwa eine Vorschrift des Breslauer Magistrats, nein, dies hat der Bundesrat in seiner Verordnung vom 20. Dezember 1916 für ganz Deutschland und damit auch für Breslau vorgeschrieben.

Es ist also gesetzlich vorgeschrieben, wenn die Altbekleidungsstelle errichtet wurde mit dem alleinigen Zweck, getragene Kleider und Schuhe anzukaufen und zu verkaufen. Das mag für die bisherigen Altbekleidungsstellen wenig anzuwenden sein, aber zu Gunsten der unbemittelten Volksschicht ist es notwendig, daß die weiten Räume der Altbekleidungsstelle nicht besetzt sein mögen mit Kleibern und Schuhen, die jetzt so teuer sind, hier aber möglichst billig verkauft werden sollen.

Die Altbekleidungsstelle, Ring 48, eine Treppe, ist im Laufe des Annoncenvertrages mit Reichsminister gebracht. Das Haus Ring 48 steht an der Kohlenstraße, das ist dieselbe Stelle, wo die Stadtkasse ausmündet.

Ein Wort über Grafen Grawert-Peteritz.

Wie der Frage: Ist die Welt wirklich so gewaltig? werden wir auf v. Strachwitz aufmerksam in der „Breslauer Zeitung“ gegen eine Beschuldigung der „Breslauer Nachrichten“ bis die Welt sich in den nächsten Tagen zeigen hat der Graf eine solche Frage nicht aufgeworfen. Wer aber jemand die Schwere der Sache heranzuziehen, dann fragt er nach dem Wert der Welt. Die Welt ist nicht so klein, wie wir sie heute sehen. Die Welt ist die Welt.



Erhöht das Kostgeld.

Wiesbach ist das Kostgeld, das die Meister den Lehrlingen zahlen, noch auf der alten Höhe geblieben, ein unhaltbarer Zustand in der Zeit des Rückgangs...

Nieren- und Kaninchenfutter.

Nach einer Bekanntmachung an den Anschlagtafel, als die Stationierungsstelle für Futtermittel in der Zeit vom 7. bis 14. März Kaninchen- und Nierenfutter aus.

Nachlass der Arbeiter.

Die Bezirksstelle für Nachlassachen im Kreisamt Berlin hat am 18. Februar eine Geschäftsverteilung von Berlin, Köpenick nach Berlin W. 15, 30...

Unermittelte Freerangehörige, Nachlass- und Fundachen.

Die 6. Nummer der Sonderliste Unermittelte Freerangehörige, Nachlass- und Fundachen wird am 2. März 1917 als Beilage zur Deutschen Vertriebsliste erscheinen.

Berweiterung des Arbeitsbereichs.

Der Maschinenarbeiter Kasse war vom 8. Februar ab bei der Firma Schimmel gegen einen Stundenlohn von 50 Pf. tätig. Es war ihm zugesichert worden, daß er nach kurzer Zeit eine guttuhende Arbeit mit 6 1/2 Pf. Stundenlohn erhalten sollte.

Die Frage des Vorsitzenden, ob K. der Firma zur Aufrechterhaltung des Betriebes unbedingt nötig sei, beantwortete ihr Vertreter mit Nein; aber sie glaube nach dem Hilfsdienstgesetz nicht dazu berechtigt zu sein, den Arbeiter in diesem Hause zu beschäftigen.

Der Vorsitzende setzt dem Richter auseinander, daß er bei Berechnung seines Verdienstes von falschen Voraussetzungen ausgegangen sei. Habe er in einer Woche mehrere Verdienstmöglichkeiten als in der anderen, so müsse er den Durchschnittsverdienst dieser zwei Wochen berechnen, und damit zufriedener sein, daß er abwechselnd in einer Woche mehr verdienen könne, als in der anderen.

„Frühbrotüberleben“.

Anfang Oktober vorigen Jahres verkaufte die Bäckerfrau Ernst aus Rantzen auf dem Rixdamm Oberleben, das Schod zu 1.80 Mark. Der damalige Höchstpreis betrug aber 1,20 Mark für das Schod beste Ware.

Hilfsdienst.

Die Stammtafel für die Eintragung der zum Vaterlandlichen Hilfsdienst verpflichteten männlichen Personen der Jahrgänge 1857 bis 1870 tritt nach den jetzt beschlossenen endgültigen Bestimmungen nicht am 1. März, sondern am 1. April in Kraft.

Rohlenhandel am kommenden Sonntag.

Nach für den kommenden Sonntag dürfen wieder alle Geschäfte, in denen Kohlen oder sonstige Brennmaterialien zum Verkauf stehen, den ganzen Tag über bis zum Abend offenhalten werden; auch ist der Verkehr mit Kohle und sonstigem Brennmaterial auf den Straßen gestattet.

Matinee für Paul Johow im Schauspielhaus.

Für die Sonntag vormittag 11 1/2 Uhr zugunsten Paul Johow im Schauspielhaus stattfindende Matinee zeigt sich das allergrößte Interesse. Es empfiehlt sich, die Karten im Vorverkauf zu lösen.

Eine betriebsame Person.

Einmal Tausend Weibchen kam das Dienstmädchen Marie K. über den Tischschlag. Niemand hat den Weibchenbäumen was, der die zum Kauf anbot, stellte sie sich fürterhand an einen Stand und fing an zu verkaufen.

Der Schlichtungs-Ausschuß für den Stadtkreis Breslau.

teilt mit, daß sich keine Anzahl vom heutigen Tage ab nicht mehr im Dienstgebäude des Bezirkskommandos I, Breslau, sondern Kellerei 13 (Ecke Verbainstraße), 2. Stock, Zimmer 5, befindet.

Eine seltene Hochzeit feiert heute das Schiffer-Gespaar Josef und Ida Janitsch.

Der seltene Hochzeit feiert heute das Schiffer-Gespaar Josef und Ida Janitsch, Bülowstraße 28. Der Zeremonien-Vorführer ist eine Kommission gegründet worden, die den Friede verfolgt.

Schlesien und Posen.

Freitags 27. 1. März. Giftvergiftung. Der wurde die Frau Kaufmann Karbstein mit ihren beiden Kindern, einem 6-jährigen Knaben und einer 2-jährigen Tochter, in den Betten tot aufgefunden.

Was 2. März. Großmutter und Enkelkinder. Durch Kostenüberbürdung wurden die Witwe Auguste Lichan und ihr dreijähriges Kind alles Entsetzt.

Arbeitslohn. 2. März. Der kirchliche Vandalismus. Wegen die Taten in Sportpark hat das hiesige katholische Pfarramt die Anordnung erlassen, daß ihnen der Eintritt in die katholische Kirche streng verboten ist.

Das Abgeordnetenhaus.

Abte a. v. Donnerstag und die Veratuna über die Unvergleichlichkeit. Kunst und Wissenschaft in der Erde. Genosse Daenisch brachte die Frage ein, ob der Privatdozent von wegen dem zur Sprache der weichen einiger von der Zeitungspresse angegriffenen Vorlesung über den Sozialismus unter Aushebung seiner Reklamation als Unrichtigkeit eingezogen wurde.

Der fortgeschrittliche Abg. K. K. und der Minister erklärten diese Anträge für unzulässig, der Minister betonte auch noch, daß irgendwelche partei- oder interessenpolitische Gründe bei der Berechnung von akademischen Befähigungen nicht maßgebend sind.

Der Wasserstand der Oder.

Table with columns for location (e.g., Glogau, Liegnitz, Breslau) and water level measurements for different dates.

Neueste Nachrichten.

Der Geschäftsplan des Reichstages.

Berlin, 1. März. Der Vorkonferenz-Ausschuß des Reichstages während der Sitzung der Vollversammlung zu einer Vorberathung der Geschäftsplan zusammenzutreten. Die erste Sitzung des Ausschusses und der Steuerkommission soll Freitag zu Ende stattfinden.

Sozialdemokratischer Fideikommiss-Antrag.

Berlin, 2. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgenden Mittelsantrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, folgendem Beschlusse seine Zustimmung zu geben: Eingetragter Paragraph: Die Regelung und Ausbebung von Fideikommissen und Stammgütern ist bis zur Wiederherstellung dieses Gesetzes die nicht vor Ablauf von fünf Jahren nach Beendigung des Krieges stattfinden darf, unterlag.

Neue Geheimfugung in Paris?

Bern, 1. März. Aus Paris berichtet die „Information“ 29 Senatoren mit Clemenceau an der Spitze haben an die Regierung das Ersuchen gerichtet, eine neue Geheimfugung des Parliaments einzuführen zur Bekämpfung der durch die deutsche Seesperrung gleichförmigen tatsächlichen Lage für Frankreich.

Amerikanische Vorbereitungen.

Genf, 1. März. Nach einer Washingtoner Meldung stellt der New Yorker Nachrichten 10.000 freiwillige Arbeiter und 750 Motorboote. Hundert amerikanische Transatlantik-Dampfer sollen je vier Geschütze von 127 Millimeter Vorbewaffnung erhalten. 2750 Schiffsgeschütze sind bestellt.

Gingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die meisten Aufsätze aus unserer Zeitschrift, für die wir nur die prägnanteste Verantwortung übernehmen.

Keine Ordnung im Landkreise.

Das Parliamt schreibt man uns: Mit der Lebensmittelversorgung sind wir im Landkreis Breslau in jeder Beziehung noch sehr zurück. Heute gab es zum Beispiel weder Brotmehl, wir bekommen alle vier Wochen Brot und Fleischmehl. Vor drei Wochen bekamen wir pro Kopf ein Pfund Schweinefleisch, bei der Brotmehlvorbereitung und heute gab es nur Brotmehl.

Briefkasten.

100 N. 1. 1. 75: Ausgebildeter oder wiederholt rückfällig erkrankter Pfaffschlau nach Landheim. 100 N. 2. 1. 75: Nach 1. Kassabgeordneter Hermann Sachs in Stein, Wilmshauerstraße 3/4; sehr schicken Sie am besten Briefe für S. nach Berlin, Deutscher Reichstag, 2. Wir hatten einen Brief vom 4. 2. 17 nicht erhalten. 100 N. 3. 1. 75: So lange der Mann im Felde steht, darf ihm der Hausbesitzer die Miete nicht erhöhen. 2. 3. 72: Krankheit, Verletzungen und deren Folgezustände an den unteren Gliedmaßen, zeitig untauglich. 3. Das wissen wir nicht. 100 N. 4. 1. 75: Wird mit Dank angenommen und bald verwendet. 100 N. 5. 1. 75: Für die Zeit der Musterung darf Ihnen vom Wochenlohn nichts abgezogen werden? 2. Nein, das ist eine Frage. 100 N. 6. 1. 75: Wenn jetzt noch ein Bruder aktiv dient, sollen sich die Eltern wegen der Aufwands-Erschädigung an den Gemeindevorstand wenden. 2. Ihr Bruder soll aus dem Felde an den Oberpräsidenten in Breslau schreiben. 100 N. 7. 1. 75: Allgemeine Schwächlichkeit - ohne anderweitige körperliche Fehler - in Folge zurückgebliebener körperlicher Entwicklung, zeitig untauglich. 100 N. 8. 1. 75: Was die Buchstaben G L bedeuten, ist uns nicht bekannt. 100 N. 9. 1. 75: Darüber können wir Ihnen nichts sagen; Sie müssen sich an Ihre Vorgesetzten wenden. 100 N. 10. 1. 75: Die Elektrochemische Zeitschrift erscheint in Berlin; was sie kostet, wird Ihnen der Verlag dieser Zeitschrift gern mitteilen. 100 N. 11. 1. 75: Der Hausverwalter hat gar kein Recht, Ihnen das Betreten des Hauses zu verbieten. Sie geben doch nur in dieses Haus, wenn es wegen Ihrer Arbeit nötig ist, daß Sie einen Mieter besuchen müssen. Dies kann Ihnen niemand verbieten. 100 N. 12. 1. 75: Wenn Sie erst mal acht, ob es nach vier Wochen noch leer ist.

Besteht Ihr schon die eiserne Denkmünze der Goldankaufsstelle? Sie wird das Erlösungsverzeichnis an eiserne Zeit.